

Wesen und Geschichte der >



> Gebärdensprache



SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

Zum Wesen



Das heisst «visuell» >

Die Gebärdensprache >

> **ist eine eigenständige visuelle Sprache**

Gehörlose sind Augenmenschen. Auch ihre Sprache, die Gebärdensprache, ist visuell. Neuere linguistische Forschungen haben gezeigt, dass sie wie die Lautsprache eine vollständige, komplexe Grammatik besitzt. Die Gebärdensprache ist eine eigenständige Sprache, in der Gehörlose alles ausdrücken können, was sich mit Sprache ausdrücken lässt.

der Gebärdensprache

> ist nicht international

Es gibt nicht nur eine, sondern viele verschiedene Gebärdensprachen. **Jedes Land hat seine eigene Gebärdensprache**, deren Gebärden von den besonderen gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Gegebenheiten mitgeprägt wurden. Die verschiedenen Gebärdensprachen unterscheiden sich jedoch weniger voneinander als die verschiedenen Lautsprachen. Gehörlose können sich deshalb müheloser über Sprachgrenzen hinweg verständigen.

Es gibt nicht nur verschiedene Gebärdensprachen, sondern auch verschiedene Gebärdensprach-Dialekte. Die Kinder lernen diese meist voneinander auf dem Pausenplatz der Gehörlosenschulen. In der Deutschschweiz z.B. können fünf Dialekte voneinander unterschieden werden (BE, BS, LU, SG, ZH). Sie unterscheiden sich je nach Region und Gehörlosenschule, an der sie – allerdings nicht als Unterrichtssprache – gebärdet werden. Im internationalen Verkehr untereinander verwenden die Gehörlosen leicht verständliche, oft bildhafte Gebärden. Obwohl diese Verständigungsform keine Sprache darstellt, schafft sie eine kommunikative Brücke zwischen den verschiedenen Gehörlosen-Kulturen. Man nennt diese Kommunikationsform auch Internationale Gebärdensprache.



◀ Das heisst «einverstanden»

> hat abstrakte Gebärden

Wie die Zeichen der Lautsprache, so sind auch die Zeichen der Gebärdensprache zum grossen Teil abstrakt, das heisst Form und Inhalt haben keinen Zusammenhang. Folglich können auch in der Gebärdensprache konkrete wie abstrakte Inhalte mühelos ausgedrückt werden. Begriffsbeispiele für abstrakte Gebärden: Gelb, fähig, einverstanden, etc.

> ist keine Pantomime

Bei der Pantomime wird meist der ganze Körper in Bewegungsabläufe miteinbezogen. Der Produktionsraum der Pantomime ist nur durch die Bühnenfläche begrenzt. Die Informationen erfolgen in einem zeitlich strengen Nacheinander. Verändert man die Reihenfolge, so wird der Pantomimenakt zerstört. Zudem baut sich die Pantomime auf sehr bildhaften Gesten auf, deren Produktionstempo von unterschiedlicher Länge ist. Die Zeichen der Gebärdensprache hingegen sind grösstenteils abstrakt. Benutzt werden sie vor allem im Raum Oberkörper-Gesicht. **Ausserdem bietet die Gebärdensprache die Möglichkeit, mehrere Informationen gleichzeitig auszudrücken. Das hat zur Folge, dass gebärdete Gespräche in schnellerem Tempo ablaufen als Pantomimenakte.**

> ist nicht identisch mit LBG

LBG (=Lautsprachbegleitendes Gebärden) bedeutet, dass jedes lautsprachlich gesprochene Wort eines Satzes mit einer Gebärde begleitet werden kann. Dazu wurden für Wörter der deutschen Sprache Gebärden aus der Gebärdensprache übernommen oder neue Gebärden erfunden. LBG ist also eine künstlich entstandene Kommunikationsmethode, die den Gehörlosen helfen soll, die deutsche Sprache besser zu erlernen. Bei der freien Kommunikation unter sich benutzen Gehörlose nie LBG, sondern die Gebärdensprache. Sie ist im Gegensatz zu LBG eine Kultursprache.

Zur Geschichte



◀ Das heißt «gebärden...»

der Gebärdensprache

Die Ausführungen beziehen sich auf die deutschschweizerische Gebärdensprache. Parallelen zu anderen Gebärdensprachen sind jedoch wahrscheinlich

Die Erforschung der Gebärdensprache – unter Berücksichtigung der historischen wie auch soziokulturellen Aspekte – steckt in der Schweiz noch in den Anfängen.

Deshalb können gesicherte Aussagen zur Entwicklung der Gebärdensprache nur über den Zeitraum der letzten 200 Jahre gemacht werden. Die Einsicht in die Notwendigkeit solcher Forschung wächst in der Gehörlosengemeinschaft und bei einigen hörenden Fachleuten (insbesondere SprachwissenschaftlerInnen) jedoch zusehends.

Die ersten Menschen, die sich um Bildung der Gehörlosen gekümmert haben, waren hörende Mönche und Pfarrer.

Mit ihnen entstanden vor etwa 200 Jahren auch die ersten Gehörlosenschulen in der Schweiz. Vorher wurden nur vereinzelt Gehörlose geschult, die meisten anderen konnten weder lesen, schreiben noch sprechen.

Um die Kommunikation mit den Gehörlosen zu erleichtern, benutzten die Mönche und Pfarrer Gebärden.

Gehörlose haben aber schon früher mittels Gebärden miteinander kommuniziert. Für die hörenden Lehrer waren Gebärden aber nur Mittel zum Zweck, um den Gehörlosen die Lautsprache besser beizubringen. Trotzdem breiteten sich die Gebärden unter den gehörlosen Zöglingen schnell aus und entwickelten sich zu einem richtigen Sprachsystem. Begünstigt wurde dieser Prozess durch die Tatsache, dass die meisten Gehörlosen einen Grossteil ihres Lebens in Gehörlosenschulen verbrachten. Diese Institutionen waren

also zentrale Treffpunkte für gehörlose Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Das wirkte sich nicht nur kultur- und meinungsbildend auf die Gehörlosengemeinschaft aus, sondern trug auch zur Förderung und Verbreitung der Gebärdensprache bei.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Gebärdensprache an allen damals neu gegründeten Gehörlosenschulen in der Schweiz noch zugelassen.

Sie geriet aber zunehmend in Verruf. Man begann ihr zu unterstellen, sie sei eine primitive «Affensprache», die die Gehörlosen vom Lautspracherwerb abhalte und sie von den Hörenden trenne. So wurde sie in den Jahren zwischen 1840 und 1870 an allen schweizerischen Gehörlosenschulen verboten, ohne Rücksicht auf die kulturelle und sprachliche Andersartigkeit von Gehörlosen.

Am Mailänder Kongress von 1880 wurde das Gebärdensprachverbot auf alle Gehörlosenschulen in Europa ausgedehnt.

Einzig zugelassene Unterrichtsmethode war nun die orale. Das Verbot hat sich vor allem im deutschsprachigen Europa über hundert Jahre lang gehalten. Auch heute noch gibt es in der Deutschschweiz keine einzige Gehörlosenschule, die die Gebärdensprache in den Unterricht einbezieht. Die einzige Schule, die mit Gebärden arbeitet, ist die Kantonale Gehörlosenschule Zürich. Sie benutzt aber LBG und nicht die Gebärdensprache.

Trotz des Gebärdenverbots, das sich jeweils auf das ganze Schulhausareal bezog, gebärdeten die Gehörlosen unter sich im Verborgenen weiter.

Durch das Zusammenleben in Schulen vereint, formierten und solidarisierten sie sich zunehmend als Gruppe mit eigenen Bedürfnissen und Interessen. Sie gründeten z. B. eigene Vereine. Damit begannen sie sich in einem langsamen und langwierigen Prozess allmählich aus ihrer Unmündigkeit und Abhängigkeit von hörenden Fachleuten zu befreien - ein Prozess, der noch lange nicht abgeschlossen ist. Mit der Zunahme ihres Selbstbewusstseins wuchs natürlich auch ihr Bedürfnis nach Selbst- und Mitbestimmung.

Wichtige emanzipatorische Entwicklungen finden im Gehörlosenwesen aber erst seit ungefähr 20 Jahren statt.

In Zusammenhang damit steht ein ausserordentlich gewachsenes Selbstbewusstsein vieler Gehörloser gegenüber ihrer eigenen Sprache. Ein Resultat dieses neuen Selbstbewusstseins ist die im Sommer 1993 vom Schweizerischen Gehörlosenbund eingereichte Petition zur Unterstützung der Gebärdensprache in Bildung, Forschung und Gesellschaft. National- und Ständerat haben die Petition im Herbst 1994 oppositionslos angenommen und an den Bundesrat überwiesen. Damit hat die Gebärdensprache auf nationaler Ebene den ersten Erfolg in ihrer Geschichte erzielt. Wie die Anliegen der Petition aber verwirklicht werden, wird die Zukunft zeigen müssen.

Kursangebote

Der SGB-FSS bietet eine breite Palette von Abendkursen für Anfänger und Fortgeschrittene an. Auch Intensiv-Wochenend- und Wochenkurse für Hörende und Hörgeschädigte können gebucht werden. Diese Kurse fördern den Dialog unter Gehörlosen und erleichtern die Kommunikation zwischen Hörenden und Hörgeschädigten.

Weitere Medien

VHS «Tanz der Hände»

Die Renaissance der Gebärdensprache. Dokumentarfilm mit Poesie- und Theatersequenzen in Gebärdensprache. Mit deutschen Untertiteln.

Fr. 23.00



Buch «Illustration der Grundgebärden der deutschschweizerischen Gebärdensprache»

Ca. 700 Gebärdenzeichnungen Fr. 25.00



Fingeralphabet Poster

42 x 60 cm, farbig

Fr. 11.50

Fingeralphabet Postkarte

14.8 x 21 cm, farbig

Fr. 3.60



CD-Rom «Gebärdensprachkurs Einführung und Stufe 1-4»

Anwendung auf PC und Mac

Fr. 79.00



Infos, Bestellung und Anmeldung

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

T: 044 315 50 40

F: 044 315 50 47

info-d@sgb-fss.ch

www.sgb-fss.ch